

richtete. Die von der Regierung ausgeschlossenen Großen verbanden sich jetzt mit der zurückgesetzten Königin-Mutter, verhalfen ihr zur Flucht und dachten sie mit den Waffen in der Hand nach Paris zurückzuführen. Doch sie wurden besiegt, und nun verstand Luynes, sie durch Vermittlung des Bischofs von Luçon, Richelieu, zur Unterwerfung zu bringen. Es wurde ihnen Straflosigkeit zugesichert, der Königin-Mutter wurde gestattet, nach Paris zurückzukehren, und der Friede schien hergestellt. Doch die Zustände waren damit nicht gebessert. 1614 hatte man die R e i c h s - s t ä n d e (Klerus, Adel und dritter Stand) einberufen. Hier stellte sich der dritte Stand ganz auf die Seite des Königtums gegen den Adel und die papistisch-jesuitische Geistlichkeit und verlangte unter anderem die Herabsetzung der Taille, einer Vermögens- und Einkommenssteuer, die nur der dritte Stand bezahlte, während der Adel den Amterkauf, durch den reiche Bürger in die früher nur dem Adel vorbehaltenen Stellen eingerückt waren, abgeschafft wissen wollte. Da der dritte Stand sich gegen die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit wandte, vereinigten sich diese beiden Stände und verhinderten jeden gemeinschaftlichen Beschluß. Ohne jeden Erfolg gingen die Reichsstände auseinander, und erst 1789 sind sie wieder zusammengetreten. So blieben die Zustände im Innern, wie sie waren, und die Unzufriedenheit nahm zu.

Dazu kam ein Hugenottenkrieg, hervorgerufen durch katholische Restaurationen in Béarn — er führte im Frieden von Montpellier (1622) zur Bestätigung des Ediktes von Nantes, kostete die Hugenotten aber eine Anzahl Sicherheitsplätze.

Wenige Jahre erst waren seit Heinrichs IV. Tode verfloßen, aber es schien, als ob die kurze Zeit genügt hätte, alles, was Heinrich zum Wohle des Volkes besonders gegen die Eigensucht des Adels und des Klerus geschaffen, zugrunde gehen zu lassen. Da trat, nachdem Luynes „zur Freude der Nation und Ludwigs XIII., der seiner längst überdrüssig geworden war“, im Jahre 1621 starb, an seine Stelle als leitender Minister Richelieu (1624—1642).

Richelieu ist der erste ganz moderne Staatsmann in der Geschichte. Er identifizierte sich völlig mit dem Staate, seine ganze Tätigkeit galt den politischen Geschäften. Für sich hat er nichts gewollt, wemgleich er prächtig aufzutreten liebte, große Bauten auführen ließ und seine Familie stark begünstigte. Sein beherrschender Geist wußte in jeder Lage sich durchzusetzen, seine Gutachten waren von unvergleichlicher Schärfe und Kühnheit; war er doch auch ein großer Kenner der Literatur und selbst schriftstellerisch tätig. Sein Ziel hat er erreicht: die Monarchie der Bourbonnen nach innen und außen gleich befestigt. Die französische Politik hatte überall ihre Hand im Spiele, die Bahnen für die Zukunft waren vorgezeichnet. (Sternfeld, Französische Geschichte S. 99, Leipzig, Sammlung Götschen).

Seine Ziele waren:

- nach innen: Herstellung der absoluten Königsmacht,
- nach außen: Bekämpfung Spaniens und der habsburgischen Übermacht; Abrundung des französischen Gebietes

Seine Gegner waren:

- Die Hugenotten, nicht als religiöse, sondern als politische Sondergemeinschaft.